

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 80 (2009)
Heft: 4: Energie : wie die Stromkosten gesenkt werden können

Artikel: Wie die berufliche Eingliederung psychisch Erkrankter gefördert wird : Belastbarkeitstraining im Auftrag der IV
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die berufliche Eingliederung psychisch Erkrankter gefördert wird

Belastbarkeitstraining im Auftrag der IV

Gesundheitlich angeschlagene Menschen sollen nicht zu IV-Rentnern werden, sondern dank Integrationsmassnahmen möglichst im Erwerbsleben bleiben – so will es die 5. IV-Revision. An einer Fachtagung zogen Institutionen, IV-Stellen und der Bund eine Zwischenbilanz. Eine der Erkenntnisse: Es bräuchte mehr Unternehmen, die mitmachen.

Susanne Wenger

Das Ziel ist ebenso sinnvoll wie ambitiös: Eine Senkung der Zahl der Neurentnerinnen und -rentner soll dazu beitragen, die Invalidenversicherung zu sanieren. «Eingliederung vor Rente» lautet das Motto der 5. IV-Revision, die seit Anfang 2008 in Kraft ist. So soll die IV langfristig um durchschnittlich 253 Millionen Franken jährlich entlastet werden. Leistungskürzungen bringen zusätzlich 245 Millionen Franken Ersparnis. Der «Leidens- und Zeitdruck» ist gemäss Alard du Bois-Reymond, Vizedirektor des Bundesamts für Sozialversicherung (BSV), gross. Letztes Jahr schrieb die IV wiederum 1,3 Milliarden Franken Defizit. Ihre Verschuldung bei der AHV beläuft sich inzwischen auf horrenden rund 13 Milliarden Franken.

Doch um Eingliederung zu ermöglichen, wird zuerst einmal investiert. Um zu verhindern, dass angeschlagene Menschen aus dem Erwerbsleben herausfallen, wurden mit der 5. IV-Revision neue Instrumente geschaffen. Neben der Frühintervention am noch bestehenden Arbeitsplatz zählen dazu auch die Integrationsmassnahmen. Sie sind für psychisch erkrankte Menschen und für Menschen mit Krankheitssymptomen unklarer Ursache – zum Beispiel Schmerzpatienten – gedacht. Das sind jene Fälle, die seit den 1990er-Jahren zum starken Anstieg der IV-Renten geführt haben. Für psychisch Beeinträchtigte ist der direkte Schritt von Therapie

und Klinik zurück in die Erwerbswelt oder in eine Umschulung häufig zu gross. Mit Belastbarkeits- und Aufbautrainings wird deshalb während maximal eines Jahres versucht, die Eingliederungsfähigkeit Betroffener zu erhöhen. Diese sind seit mindestens sechs Monaten zu mindestens 50 Prozent arbeitsunfähig. Sie üben eine Tagesstruktur ein, lernen, in einer Gruppe Spannungen auszuhalten und führen einfache Arbeiten aus. Dabei werden die zeitliche Belastung und die Leistungsanforderungen schrittweise gesteigert. Diese sozialberufliche Rehabilitation wird meistens in einer Institution durchgeführt, möglichst mit Praktikum in der freien Wirtschaft. Vorgesehen ist aber auch ein direkter Einsatz im primären Arbeitsmarkt: Bei der «wirtschaftsnahen Integration mit Support am Arbeitsplatz» (WISA) begleitet eine externe Fachperson als Job Coach Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

«Sehr, sehr wenig»

Mitte März trafen sich 270 Vertreterinnen und Vertreter von Insos (Soziale Institutionen für Menschen mit Behinderung Schweiz), der IV-Stellen und des BSV in Olten zu einer Zwischenbilanz. Sie fiel durchgezogen aus. Zwar befindet man sich auf dem richtigen Weg, doch die Aufgabe sei gross, war allenthalben zu hören. Insos-Geschäftsführer Ivo Lötscher zitierte den US-Automobilindustriellen Henry Ford: «Arbeit gibt uns mehr als Lebensunterhalt, Arbeit gibt uns Leben.» Die Integrationsmassnahmen seien «ein wichtiger Baustein der IV-Sanierung», fügte BSV-Vize du Bois-Reymond an. Doch bei allen Beteiligten sei «ein Umdenken gefragt», unterstrich Martin Kalbermatten von der IV-Stellen-Konferenz. Erste Zahlen belegen, dass es noch mehr Effort braucht. Im Rahmen der neuen Instrumente gingen im vergangenen Jahr fast 11 000 Meldungen bei den IV-Stellen ein. Am häufigsten – in einem Drittel der Fälle – waren es die Arbeitgeber, die sich an die IV wandten. Diese sprach 8900 Frühinterventionsmassnahmen und 1200 Integrationsmassnahmen zu. Letzteres sei «eine bescheidene Zahl», räumte Martin Kalbermatten von der IV-Stellenkon-



Foto: Robert Hansen

Um Betriebe für die Anstellung psychisch Kranker zu gewinnen, sei sachliche Information und gute Beratung gefragt, sagt Niklas Baer von den Psychiatrischen Diensten Basel-Landschaft.

ferenz ein. Das Ziel von 5000 Integrationsmassnahmen im ersten Jahr wurde deutlich verfehlt, der Kostenrahmen von 50 Millionen Franken nicht ausgeschöpft.

Einen ernüchternden Befund präsentierte auch Jean-Michel Limat vom BSV: Nur 80 der 1200 Integrationsmassnahmen konnten in der freien Wirtschaft stattfinden. Das sei «sehr, sehr wenig». Zwar gebe es immer wieder offene Arbeitgeber, gerade auch kleine und mittlere Unternehmen mit Patrons, die ihre soziale Verantwortung wahrnahmen, lobte Sibylle Schröder, die als Geschäftsführerin der Winterthurer Arsana GmbH psychisch Beeinträchtigte in der Arbeitsintegration begleitet. Doch jetzt in der Rezession, wo viele Unternehmen Kurzarbeit einführen müssen, stosse man an Grenzen. Dies, obwohl Arbeitgeber für die Beschäftigung einer gesundheitlich beeinträchtigten Person von der IV neu mit Einarbeitungszuschüssen entschädigt werden. 2008 nutzten rund 300 Arbeitgeber diese Möglichkeit. Für 2009 hat das BSV nun eine Sensibilisierungskampagne bei Unternehmen geplant.

Selbstvertrauen verbessert

Ein grosses und fachkompetentes Angebot für Integrationseinätze finden die IV-Stellen hingegen bei den Eingliederungs- und Werkstätten. So haben die vier IV-Stellen der Region Nordwestschweiz – Solothurn, Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft – mit insgesamt 70 Institutionen Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Es herrsche freier Wettbewerb – die IV schicke die Leute dorthin, «wo Wirkung erzielt wird», unterstrich Toni Galliker von

der IV-Stelle Solothurn. Gefragt seien vor allem arbeitsmarktnahe Institutionen. Denn es habe sich gezeigt, dass die Betroffenen oft Mühe bekundeten mit der Vorstellung, in einer «Behinderten-Institution» zu arbeiten.

In Freiburg führt das Centre d'intégration socioprofessionnel (CIS) für die IV Belastbarkeits- und Aufbau trainings durch. Zwischen April 2008 und Februar 2009 hat das CIS 20 Personen mit psychischer Beeinträchtigung begleitet, wie Direktorin Christine Michaud-Schaub darlegte. Zwölf von ihnen brachen das Training wieder ab – eine relativ hohe Quote, die laut Michaud-Schaub mit dem Gesundheitszustand der Betroffenen, aber teils auch mit ihrem Widerstand zu tun habe. Bei den anderen Teilnehmenden hätten aber erste Ziele erreicht werden können, freute sich Michaud-Schaub. Sie hätten es geschafft, die vereinbarten Arbeitszeiten einzuhalten, ihre technischen Fähigkeiten zu verbessern und mehr Selbstvertrauen zu gewinnen. Wegen der schwierig vorherzusagenden, oft unbeständigen Entwicklung bei den Betroffenen seien die Integrationsmassnahmen für die Institutionen ein «beträchtliches Risikogeschäft», konstatierte die CIS-Direktorin. Sie forderte das zuständige Bundesamt zu besseren finanziellen Garantien für die Leistungserbringer auf.

Komplizierte Krankheiten

Am meisten gefordert durch die neue IV-Stossrichtung sind wohl die Betroffenen selber. Auf psychisch Angeschlagene hat im Arbeitsmarkt nämlich niemand gewartet. Dies ging aus dem vielbeachteten Referat von

Niklas Baer, Rehabilitationsspezialist bei den Psychiatrischen Diensten Basel-Landschaft, hervor: Als in einer wissenschaftlichen Befragung 800 Baselbieter Unternehmen eine Liste von neun möglichen Stellenbewerbern unterbreitet wurde, gaben sie einhellig dem einzigen gesunden Kandidaten auf der Liste den Vorzug vor acht chronisch Kranken. Dies, obwohl der Gesunde ausdrücklich als unzuverlässig und nicht gerade fleissig bezeichnet worden war. Um Betriebe für die Integration zu gewinnen, müssen sie gemäss Baer kompetent beraten und sachlich informiert werden. Der Arbeitgeber müsse wissen, was er von einem Mitarbeiter trotz Krankheit erwarten könne. Die psychisch Erkrankten ihrerseits zeigen sich laut Baer zwar oft motiviert für Integrationsmassnahmen, werden indes von Ängsten geplagt. So fürchten Depressive, sie seien zu wenig leistungsfähig, während an Schizophrenie erkrankte Menschen Angst vor zu starker Beobachtung am Arbeitsplatz haben.

Für eine wirksame Arbeitsintegration psychisch Kranker sei es deshalb entscheidend, spezifische Rehabilitationsbedürfnisse einzelner Krankheitsgruppen zu berücksichtigen, unterstrich Baer. So mache es zum Beispiel wenig Sinn, bei einer Borderline-

Störung Stabilität antrainieren zu wollen. Es brauche eine enge Zusammenarbeit zwischen Therapeut und den Fachleuten der beruflichen Rehabilitation. Die gängige Praxis der Sozialbranche, die psychiatrische Diagnose in den Hintergrund zu stellen, um nicht defizit-, sondern ressourcenorientiert zu arbeiten, sei zwar gut gemeint, aber falsch, betonte Baer: «Um erfolgreich zu rehabilitieren, muss man die Defizite kennen.» So zeigt eine noch unveröffentlichte Studie, die Baer im Auftrag des BSV durchführte, dass die Art der Erkrankung das IV-Berentungsverfahren am stärksten beeinflusst. «Psychische Krankheiten sind kompliziert. Wenn man das nicht berücksichtigt, ist der Effekt der 5. IV-Revision gefährdet», gab Niklas Baer zu bedenken. Und auch jener der bereits geplanten 6. IV-Revision: Denn dort will der Bundesrat noch ehrgeizigere Ziele setzen und die Leute aus der IV-Rente ins Erwerbsleben zurückholen.

Tagungsunterlagen sind unter www.insos.ch / **Aktuell** zu finden.

Anzeigen






Praxisnahe regionale Tageskurse 2009

Thun BE - Ostermundigen BE - Luzern - Muttentz/Basel - Zürich - Meilen ZH - Berlingen TG

Themen:

- Einführung Demenz für nicht-pflegende Mitarbeitende
- Validation-Einführung für nicht-pflegende Mitarbeitende
- Essen und Emotionen
- Knigge - Savoir vivre
- Selbstmanagement / Work-Life-Balance
- Kritik und Konflikt als Chance
- Systematisches Problemlösen
- Sozialversicherungen mit Schwerpunkt Altersvorsorge

TERTIANUM AG Seestrasse 110 Tel. 052 762 57 57 zfp@tertianum.ch
 ZFP 8267 Berlingen Fax 052 762 57 70 www.zfp.tertianum.ch

DAS BILDUNGSINSTITUT DER TERTIANUM-GRUPPE

Ab 2 Anmeldungen mit Vergünstigungen.




Verkauf + Vermietung



**Faltzelte
Festbankgarnituren**

für professionelle Anwender

Schöni PartyWare

Schöni PartyWare AG
Isenrietstrasse 9a
8617 Mönchaltorf

Tel. 044 984 44 05
Fax 044 984 44 60
www.zeltshop.ch

Pflegekader...

Pflegekader / Pflegemanagement auf Zeit bei längerfristigen Ausfällen wie...

- Schwangerschaft, Krankheit, Unfall
- Umstrukturierungen
- Überbrückung, Ergänzung
- Verstärkung, Begleitung
- gezielten ad interim Lösungen
- Marktvakuum

www.ihr.ch - 041 282 08 55

